

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 7

Artikel: Majorz und Proporz
Autor: J.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Majorz und Proporz.

Wenn eine Partei hat die Minderheit heut,
So möchte sie gerne proporzeln;
Besitzen die Mehrheit die nämlichen Leut,
Dann gilt ihnen nur das Majorzeln.

Der Wagen fährt nicht auf der richtigen Bahn,
Bethuern und schreien Proporzler,
Wenn eingespant einzig zum Zuge daran,
Die Kößlein nur sind der Majorzler.

Der Wagen steht stille, kein Rad wird sich dreh'n,
Ist Meinung der Herren Majorzler,
Wenn neben den Kößlein — man werde es seh'n —
Die Wechslein noch steh'n der Proporzler.

Wenn ultramontan eine ganze Majorz,
Dann raffelt das Wägelchen munter,
Ob mit oder ohne die Hülf' des Proporz,
Vom Berge zum Sumpfe hinunter.

Ist fortschrittbegeistert die starke Majorz,
Führt stetig der Wagen nach oben,
Und ob sich auch stemme dagegen Proporz,
Wird mit er gezogen, geschoben.

Ich lobe im Staate des freisinn's Majorz,
Die ehrt auch die Rechte der Mindern,
Und finde, das Spiel mit dem Mode-Proporz,
Das lasse man besser den Kindern.

J. K.

Nebelhorst, den 5. Januar 1896.

Tit. Redaktion des „Nebelpalter“

Zürich.

Seit einiger Zeit bringen alle Zeitungen spaltenlange Berichte über eine von einem gewissen Herrn Röntgen gemachte Entdeckung, die sogenannten neuen **X-Strahlen**.

Vorträge mit und ohne Eintrittsgeld werden gehalten, Experimente durchgeführt u. c., kurz, man macht ein Aufhebens von der Geschichte, als ob man den Stein der Weisen gefunden hätte. Was ist denn eigentlich Außerordentliches dabei? Daß die Strahlen durch ein Buch oder die Wände einer Holzschachtel gehen? — Lächerlich! Als ein Innerrhoder einst von Jemand gefragt wurde, ob es wahr sei, daß die Appenzeller nach der Geburt noch 14 Tage blind seien, antwortete er: „Ja säb isch wahr, aber wäsch' d' wenn's denn amal siend, so siend's a so a frohlig's Chalb, wie du bisch, dür 'ne 73öllig's Brett düre!“ — Dringen vielleicht die X-Strahlen durch ein Brett von 21 Centimeter?? — Schwerlich. Und wenn ich abends spät oder noch später nach Hause komme, möglichst geräuschlos über die Schwelle der Stubenthüre stolpere und in der Dunkelheit ganz sachte noch zwei Stühle über den Haufen werfe, so sehe ich auch ohne greislerische Röhren durch die geschlossene Kammerthüre hindurch die Stirne meiner lieben Gattin sich falten, ja ich sehe sogar die ersten Begrüßungsworte, die auf ihrer beweglichen Zungenpitze schweben. — Nun, was sagen Sie dazu? — Ich glaube den Beweis erbracht zu haben, daß dieser Herr Röntgen im Vergleich zu mir und den Appenzellern der reinste Stümper ist, womit ich verbleibe Ihr wohlaffektirter

Augustin.

Zur Erinnerung an die Grenzbesetzung 1870/71.

Die Tage von 71 zu ehren,
Da sich Helvetia that wehren,
Hat kürzlich im Ländchen man viel
[pokulirt,
Gesungen, toastet und musizirt.
Gestreichelt das eigene liebe Fell
Und sich ein bisschen gefühlt als Tell.
Luzern ging freudig ein Schrittlein
[weiter,
Nicht sehen blieb's auf der Ruhmesleiter,
Es dachte an jene Bourbaki-Franzosen,

Die famen mit zerlumpten Hosen;
Die ferne — ach! — von Weib und Kind
Im Schweizerland gestorben sind.

„Die“, sagte der Luzerner Rath,
„Ein Denkmal brauchen. Auf zur
[Chat!“

Im Kirchhofgarten über'm See
Ragt bald ein Denkmal in die Höh',
Das zeugen wird von großen Tagen:
Und das ist mehr als Singen und
[Sagen!

Niezsche in Zürich.

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,
Verderblich ist das Tigerthier,
Doch alma mater Mamfess'n necken,
Das ist das Schlimmste, — merk' es Dir!

Erster Sonntagsreiter: „Bei der Heilsarmee wird nun Kavallerie eingeführt.“

Zweiter: „O, die Schlaumeier! Dann sagen Sie natürlich, wenn sie abgeworfen werden, sie demüthigen sich vor dem Himmel.“



Chueri: „Und ich säge-n-Eu ein für all Mal, Kägel, mit derä Stürverheimlich-keitigung cha's nümme-n-eso furigoh; füre-mache müend's mit ihrem Wäärli, nüd daß die wo nüü d händ, müend zahle für die Dunnerhagel Geislspecker.“

Kägel: „Recht händ'r, Chueri! Ich bi au bi säbne wo z'starch ufegstrubet sind und deßwege trybi a mym Ma, wie'nen Chüebueb a vier Sterä, daß er selli die amtli Inventi-saritation yfüehrä. Denn wird goppel woll de Chuder abechoh!“

Chueri: „Dummheitigkeit, Kägel! Mit säbem Chamr dem Hund d'Lüüs nanig usästrähli. Bis enst Bihörde wüßed, daß Eine g'storbe-n-isch, sind d'Erbe scho lang mit dem Züügli furtgsprungä und ischt scho lang wieder en andere nahegwachse, wo nüd meh häd. Da mueßmer früehner ufflah, viel früehner, ich wär sogar drfür de heiter Tag —“

Kägel: „Pockemänge ja woll! Und denn, wie nehmd Ihr dä Hecht am Schnörkli?“

Chueri: „Lofed, myn unmaßgebeheitlichä Vorschlag gingi uf's Chloro-formericä!“

Kägel: „Wie bim d'Zäh uszehrä?“

Chueri: „Guet erkennt, wie bim d'Zäh uszehrä, Kägel. Und das wäri so: Me wählt ufem Portionäweg e Chloroformtrigs-Kummission vu sövel und sövel Mitglidere und vu denä gönd immer ihrer zwee oder drei plößli zu Ein wohnt denkt, er verfüri z'wenig; dä ihünd's denn hinderrags chloroformire und währet dem Schlaf nehmed's s'ys Inventar uf. Wenn er denn erwached, denn wößter bi Heller und Pfennig, was er künftli z'verfürre häd und die andere wüßed's au. Au e so gahd's und anderscht nüd.“

Kägel: „Ganz Eurer Meinung, Chueri; da chöunt's denn nümme södne mit ihre Papierlenä — famos, Chueri, famos!“

Musikalisches aus der Vadian-Stadt.

Bruch's „Glocke“ klang mit gutem Glücke,
Am Ruhmesstrang zog man und wie!
Sei der Erfolg aus einem Stücke,
Sei „Froh-sinn“ eins und „Harmonie“!

Die „Sieben Schwaben“ in Zürich.

Herr Jenki: „Sind er gester an im Theater gsy, Frau Stadtrichter? Es sei so schön gsy i de „sibe Schwabe“ zum Millöcker!“

Frau Stadtrichter: „Wenn ich die sibe Schwabe gsch will, bruch' numme mys Pfeister usz'thue, i euerm Quartier hett's meh wede sibe. Sie verhönd mi, Herr Jenki!“

Künstlerhaus-Schnadahüpfel.

fein es Rahmerl, drin a Leinwandfegerl,
Auf dem Leinwandfegerl siehst es wohl:
Sieht a Wiesen grün und sieht a Wirthstisch,
's Bild hoßt: „Sommerabend in Tiro!“

Ein Zukunftsbild.

Schauplatz: Eine Schulstube anno 1900.

Lehrer (zu einem neu angemeldeten Schüler): „Hans, hast Du einen Imppfchein für Pocken?“ — „Ja, Herr!“ — „Bist Du gegen Kroup inokulirt?“ — „Ja, Herr Lehrer!“ — „Bist Du mit Choleraabazillus geimpft?“ — „Ja, Herr Lehrer!“ — „Hast Du eine schriftliche Garantie, daß Du gegen Keuchhusten, Masern und Scharlach immunisirt bist?“ — „Ja, Herr Lehrer!“ — „Hast Du ein eigenes Urin-gefäß?“ — „Ja, Herr Lehrer!“ — „Gelobeß Du, keine Schwämme mit Deinem Nachbar auszutauschen und niemals einen andern Griffel zu benutzen als Deinen eigenen?“ — „Ja, Herr Lehrer!“ — „Bist Du damit einverstanden, daß wöchentliß einmal Deine Bücher mit Schwefel ausgeräuchert und Deine Kleider mit Chloralkal besprengt werden?“ — „Ja, Herr Lehrer!“ — „Hans, bist Du auch nach Röntgens photographirt und ist Dein Knochengeriß in Ordnung?“ — „Ja, Herr Lehrer!“ — „Hans, Du besitzest Alles, was die moderne Hygiene verlangt. Jetzt kannst Du über jenen Draht steigen, einen isolirten Aluminiumsitz einnehmen und anfangen, Deine Rechenexempel zu machen.“

Madame A: „Al popo! Herr Doktor, sehr angenehm, daß ich Sie treffe; ich habe Sie grad ein wenig insultiren wollen.“

Dr. B: „Na, wo fehlt's denn?“

Mad. A: „Sehen Sie, ich habe wieder so Konfektionen im Kopf.“

Dr. B: „Na, daraus machen Sie sich nur keine S crofe!n; da gehen Sie einfach in die Hypothek und kaufen sich für 20 Rappen Rhinocerosöl!“

Mad. A: „Ah! Merci bieng, Herr Doktor! Wünsch' Ihnen einen guten Bongsor!“